

## Ein Nekrolog des Minoritenkonventes in Bruck a. d. Mur

Von Hans Stelzer

Ursprünglich gehörte das Brucker Kloster des Ordens der Minderen Brüder des hl. Franziskus mit den anderen Niederlassungen in der Steiermark und in Kärnten (Graz, Marburg, Pettau, Cilli, Windischfeistritz, Wolfsberg, Villach) zur Provinz Österreich. Von ihr wurden um 1600 die Klöster in Kärnten, Krain und der Steiermark getrennt und mit jenen von Triest und Görz zu einer eigenen Provinz erhoben. Aus der Änderung der Provinzen kann man vielleicht auf einen Aufschwung des Ordens in der Zeit der Gegenreformation in diesen Ländern schließen. Als die neue Provinz geschaffen wurde, scheinen diese vom Generalminister entsandte Generalkommissare geleitet zu haben. Es handelt sich mit wenigen Ausnahmen durchwegs um Italiener. Während der Eintritt in die bedeutenderen Stifte Österreichs bis ins 13. Jh. wohl nur Klerikern adeliger Herkunft möglich war und erst später Söhne kleinadeliger und bürgerlicher Familien aufgenommen wurden,<sup>1</sup> standen die Bettelordensklöster jedem offen. Dieses Umdenken erfolgte in einer Zeit großer sozialer Spannungen, durch die auch das klösterliche Leben durch die Reform des hl. Franz von Assisi eine Umgestaltung erfuhr. So brachten die Stifter der Bettelorden eine starke Bewegung in das mancherorts schon erschlaffte Ordensleben. Die Ausbreitung der Bettelorden ging überraschend schnell vor sich, weil in einer Zeit relativen Wohlstandes das franziskanische Armutsideal ein starkes Echo in der breiten Bevölkerung fand. Nun gelangten auch Männer aus kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten in klösterliche Gemeinschaften, wobei sich anfangs gewiß auch Söhne Adelliger und Patrizier dem Armutsideal verschrieben. Die in ihren Anfängen meist sehr bescheidenen Bettelordensklöster stehen auch in engem Zusammenhang mit dem Aufblühen der Städte, in denen Predigt und Seelsorge ein besonderes Anliegen der Bettelmönche waren.

In einem lateinischen Bericht über das Kloster und die Kirche des Ordens in Bruck an der Mur, der von P. Mansuetus Ertlmayr verfaßt und 1752 geschrieben wurde,<sup>2</sup> finden wir auf den Seiten 46 bis 59 ein Verzeichnis der

Konventualen, die von 1666 bis 1780 im Brucker Kloster ihre Heimat hatten oder dort gestorben sind.<sup>3</sup>

Schon am Anfang seines Berichtes hat P. Ertlmayr — der als Schreiber selbst ausscheidet, da die gleiche Hand, die die „Relatio“ begonnen hat, auch über seinen Tod berichtet — es beklagt, daß es an Dokumenten über die Geschichte des Klosters und seiner Bewohner mangle, weil entweder die Bettelmönche früherer Zeiten den Schriften nichts anvertraut haben, oder — falls etwas aufgeschrieben wurde — diese Aufzeichnungen in der Reformationszeit oder durch die schweren Stadtbrände, die Bruck heimsuchten, verlorengegangen sind. Der Verfasser war auf zufällige Nennungen seiner Mitbrüder angewiesen und kann von der Gründung um 1290 bis auf seine Zeit nur sieben Guardiane nennen, in deren dreijährige Funktionsperioden besondere, für das Kloster wichtige Ereignisse gefallen sind oder die in Bruck verstorben sind. Die anderen Klosterinsassen blieben ungenannte Diener einer großen Idee; von ihnen künden keine Grabinschriften, und auch in anderen Quellen erscheinen selten Namen, außer es handelt sich um Bestätigungen und Unterschriften bei Tausch-, Kauf- oder Schenkungsverträgen.

Was die Zahl der Mönche im Brucker Kloster betrifft, ist anzunehmen, daß bei der Gründung durch Ulrich von Montfort nur an einige Brüder gedacht wurde, wie P. Ertlmayr aus dem Umfang der ersten Stiftung zu erschließen glaubt. Die Reformationszeit hatte den Orden und seine Niederlassungen für mehrere Jahrzehnte in eine schwere personelle und wirtschaftliche Krise gestürzt. Das klösterliche Leben war erloschen, weil die Brüder entweder in die Welt zurückgekehrt waren, oder — soweit sie im Kloster bleiben wollten — von den Brucker Bürgern vertrieben wurden. Der Orden mußte in Innerösterreich geradezu um seine Existenz kämpfen. Nach der Wiederbesiedlung des Brucker Hauses 1578<sup>4</sup> waren Stiftungen und Legate, Besitz und Schenkungen zerstreut und entfremdet; die zurückgekehrten Mönche erwartete im verwüsteten Hause kein leichtes Leben. Erzherzog Karl von Innerösterreich mußte 1574 verschiedene Maßnahmen ergreifen, um die Klöster wieder zu beleben. Die Gegenreformation brachte aber auch manche tüchtige Prediger aus den Reihen der Minoriten hervor; die früher besonders beim einfachen Volke beliebten Bettelorden gewannen langsam wieder an Einfluß. Neben anderen Orden bemühten sich auch die Minoriten, ihre vom katholischen Glauben abgefallenen Mitbürger wiederzugewinnen und zu bekehren, wobei man vor allem die einfachen Volksschichten anzusprechen trachtete. Die Brucker Bürger weigerten sich, die von ihren Vorfahren bei der Gründung des Klosters versprochenen jährlichen Lebensmittelschenkungen weiter zu gewähren;

Für verschiedene Hinweise hat der Verfasser zu danken: Msgr. Dr. Karl Klamminger (Diözesanarchiv Graz), Professor DDr. Josef Laufer (Gratwein) und Pfarrer P. Martin Vidovic OFMConv. (Graz-Mariahilf).

<sup>1</sup> Über die örtliche Herkunft und ständische Stellung der Mönche der steirischen Zisterzienserklöster gibt Gerhard Jaritz in seiner Dissertation „Die Konventualen der Zisterzen Rein, Sittich und Neuberg im Mittelalter“ (Graz 1973) eine ausgezeichnete Übersicht; in ihr ist die einschlägige Literatur bis zu diesem Zeitpunkt in weitestem Umfang berücksichtigt.

<sup>2</sup> „Relatio De Conventu ac Ecclesia Ordinis Minorum s. Francisci Conventualium Ad Sanctam Mariam In Sylvis Muraeponti Opera et Labore Collecta et Comportata a M.R.P. Mansueto Ertlmayr Patre huius Conventus Dignissimo Anno 1752“ im Stmk. Landesarchiv in Graz. Anton Mell, Katalog d. Handschriften des StLA 1898, S. 52 Nr. 449 (1839) Pap. 2<sup>o</sup> 62 S. 1752 (— 1770).

<sup>3</sup> Die Blätter sind von einer Hand von 1 bis 59 durchpaginiert, jedoch sind die Seiten 58/59 nicht mehr von der gleichen Hand wie von 1 bis 57 geschrieben. Die beiden letzten Seiten sind nicht mehr numeriert. Seite 58 — von einer zweiten Hand geschrieben — enthält eine Weisung des Konventkapitels und des Provinzialministers über den Zeitpunkt der Messen an Sonn- und Feiertagen, deren Kenntnisnahme durch sieben Unterschriften bestätigt wird. Die Seite 59 enthält von einer dritten Hand Eintragungen über zwei Todesfälle im Jahre 1777 und 1778. Von der Mitte dieser Seite an beginnt eine vierte Hand die Eintragungen mit einem Nachruf für den 1780 verstorbenen Pr. Venantius Kheimb und schließt die „Relatio“ mit einem Spendenverzeichnis nach dem verheerenden Brand von 1763 auf den Seiten 60/61 ab.

<sup>4</sup> Vgl. Franz Pichler, Bruck a. d. Mur, das historische Profil einer Stadt, Bruck 1963, S. 16 bis 18.

anfänglich war auch die Wiederinbesitznahme der früheren Güter den Minoriten infolge des Fehlens von Urkunden, aus denen ein Besitznachweis hätte erbracht werden können, nicht möglich. Aus der „Relatio“ geht hervor, daß noch im Jahre 1666 die Einkünfte des Klosters kaum fünf Brüdern Unterhalt gewährten, während ein halbes Jahrhundert später die Gemeinschaft doppelt so groß war.

Die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert bedeutete für den Brucker Konvent eine Blütezeit, der allerdings die Reformen Josefs II. ein jähes Ende bereiteten. Nicht nur das Sammeln von Almosen, von denen die Klosterinsassen leben mußten, wurde verboten,<sup>5</sup> es hatte auch ein Gesinnungswandel eingesetzt, der eine religiöse Gleichgültigkeit zur Folge hatte. Das Aufhebungsdekret Kaiser Josefs II. betraf auch das Brucker Minoritenkloster; drei Jahrzehnte zog sich diese Aufhebung hin, da sowohl der Stadtpfarrer als auch der Bürgermeister sich beharrlich für das Verbleiben der Minoriten einsetzten. Als das Dekret am 18. Februar 1808 rechtskräftig geworden war, verließen die letzten Mönche nach einem halben Jahrtausend ihr Kloster.

Es mag zweckmäßig sein, zunächst einen kurzen Hinweis auf die innere Organisation des Minoritenordens zu geben, da mehrmals im Nekrolog auch auf die Ordensämter Bezug genommen wird.<sup>6</sup> An der Spitze des Ordens steht der *minister generalis*, der mit dem *definitorium generale* den Orden verwaltet. Dem *definitorium* gehören an: Der *vicarius generalis*, sieben *assistentes generales* und der *procurator generalis*. Die Provinzen des Ordens werden von einem *minister provincialis* geleitet, dem ebenfalls ein *definitorium* zur Seite steht, das aus dem Provinzial, dem Provinzialvikar und mindestens drei Definitoren gebildet wird. An der Spitze eines jeden Klosters steht der für drei Jahre gewählte oder ernannte Guardian. Während das Generalkapitel des Ordens alle sechs Jahre stattfindet, werden Provinzkapitel alle drei Jahre abgehalten. Teilnehmer sind der Provinzialminister, die Definitoren und die *deputati conventuum*, die gewählten Vertreter der einzelnen Klöster, in der Praxis meist die Guardiane. Während anfangs jedes Klostermitglied Fr. (= frater) genannt wurde, begegnen uns in unserem Nekrolog die später üblich gewordenen Bezeichnungen P. (= pater) und Pr. (= presbyter) nach dem Empfang der Priesterweihe, während mit Frater ein Laienbruder bezeichnet wird. Mag. (= magister) ist der Leiter oder Lehrer eines Kleriker- oder Knabenseminars des Ordens. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die in der Seelsorge als Pfarrer oder Kapläne eingesetzten Mönche im Orden auf Grund dieses Dienstes keinen besonderen Status haben, sondern als Mitglieder eines Konventes dem Guardian unterstehen.

Erst mit dem „barocken“ Lebensgefühl, das auch vor den Bettelorden nicht halt machte und sich in einem neuen Selbstbewußtsein manifestierte, werden von 1666 an Namen verstorbener Mitglieder in einem Nekrolog erwähnt, aus dem wir meist Herkunft, Geburtsdatum oder Eintrittsalter sowie das

<sup>5</sup> Vgl. Helfried Valentinitich, Das Franziskanerkloster in Graz als Begräbnisstätte vom 15.—19. Jh., in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 3/1970 und ders., Die Grazer Stadtpfarrkirche zum hl. Blut als Begräbnisstätte vom 15. bis 18. Jh., in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 7/8 (1975).

<sup>6</sup> Für den Hinweis auf die derzeitige Ordenshierarchie danke ich Hrn. Stadtpfarrer von Graz-Mariahilf, P. Martin Vidovic OFMConv.

Todesdatum und gelegentlich die Todesursache erfahren. Zeitweise (1712—1735) fehlen Hinweise auf das Lebensalter; da jedoch der Eintritt selten nach dem 20. Lebensjahre erfolgte — Ausnahmen werden besonders hervorgehoben —, ist aus Eintritts- und Todesdatum ein Rückschluß auf das Alter möglich. Besondere Verdienste um den Orden oder den Brucker Konvent finden öfter Erwähnung.

Aus der alphabetischen Reihenfolge der in der „Relatio“ genannten Minoriten wurden in dieser Betrachtung die Guardiane in ihrer zeitlichen Reihenfolge herausgehoben. Die nicht lückenlose Reihe erklärt sich daraus, daß oft Mönche aus anderen Klöstern der Ordensprovinz als Guardiane nach Bruck berufen wurden und dann in ihr Heimatkloster zurückkehrten, wie dies auch umgekehrt öfter der Fall war. In dem nun folgenden Überblick werden die Guardiane in die Zahl aller Konventualen miteinbezogen; es sind insgesamt 58 Namen, von denen 14 als fratres (Laienbrüder), 19 als patres und 25 ausdrücklich als presbyteres (Priester) angeführt werden.

Ihrer Herkunft nach stammen zehn aus Bruck, sechs aus der Obersteiermark, zwanzig aus Graz, zwei aus der Ost- bzw. Südsteiermark, drei aus der ehemaligen Untersteiermark, acht kamen aus Kärnten und Oberösterreich, während fünf aus dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland stammen; bei vier Brüdern ist die Herkunft nicht angegeben. Auffallend für die Namenskunde ist, daß es, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, durchwegs deutsche Familiennamen sind, denen wir begegnen, obwohl zur Provinz Steiermark, Kärnten, Krain des Minoritenordens mehrere Klöster der ehemaligen Untersteiermark mit ihrem Anteil an slowenischen Bewohnern gehörten. In den meisten Fällen sind es steirische Familien (41). Für die Stellung, die das Kloster in der Stadt einnahm, spricht, daß nicht selten unter den Eintretenden Söhne von Brucker und Grazer Familien aufscheinen.

Aus welchen Gründen gelegentlich auch Ordensmitglieder aus Deutschland in das Brucker Kloster gelangten, läßt sich nicht leicht erklären, vielleicht gab es manchmal persönliche Gründe, vielleicht auch Beziehungen zwischen manchen Klöstern oder Weisungen der Ordensoberen. Guardiane aus entfernteren Klöstern hatten es als Neuankömmlinge in ihrem Amt wohl auch leichter als ein aus der Gemeinschaft hervorgegangener Klostervorsteher.

Auffallend ist die Jugend der Eintretenden (ab dem 16. Lebensjahr); in der Regel wird die Profeß mit 19 Jahren abgelegt, vier Jahre später erfolgt nach dem Abschluß des Studiums meist die Priesterweihe. Besonders Begabte werden zu weiterem Studium an Ordenshochschulen oder sogar nach Mailand, Florenz oder Rom geschickt. Wenn ein Ordensmitglied sich als Prediger oder durch andere Leistungen im eigenen Konvent bewährt hatte, konnte es auch in andere Klöster der Ordensprovinz — meist als Guardian — berufen werden. Höhere Ämter erreichten Brucker Minoriten in ihrem Ordensleben selten; da auch diese nur für eine relativ kurze Zeit verwaltet wurden, kehrten die zu besonderen Aufgaben Berufenen meist in ihr Heimatkloster zurück, wo sie als *pater conventus* oder als Provinzialrat Vertrauensstellungen einnahmen.

Bestätigt werden durch den Nekrolog die geringen Lebenserwartungen der damaligen Generation. Von den Brucker Mönchen starben unter 30 Jahren fünf, zwischen 30 und 45 Jahren dreizehn, von 45 bis 55 sechzehn, zwischen dem 55. und 65. Lebensjahre zehn, über 65 Jahre alt wurden sieben der 51 Brüder, deren Alter sich genauer feststellen läßt. Als Todesursache werden

erwähnt: Schlaganfall (5), Schwindsucht (5), fieberhafte Krankheiten (4), Lungenleiden (3), Altersschwäche und Lähmung (4), Herzwassersucht, Nierensteine, Geisteskrankheit (je 1).

### Chronologische Reihe der Guardiane<sup>7</sup>

Fr. Henricus de Spyra ist wohl der erste Guardian von Bruck gewesen; er stand dem Kloster um 1290 vor. Mit einigen Brüdern aus Speyer berufen, wohnte er mit seinen Gefährten in einer Notunterkunft, bis Ulrich von Montfort ihnen ihr Haus mit der schon vorher urkundlich bekannten Kirche der hl. Maria im Walde übergab. Am 12. Juli 1292 erscheint Fr. Henricus als Zeuge einer urkundlichen Vereinbarung zwischen dem Pfarrer von St. Dionysen und der Brucker Bürgerschaft wegen eines Turmes an der Brucker Schiffslände und wurde auch als Unterhändler bei einer Stadtbelagerung von den Bürgern zum Feinde geschickt.

Fr. Casparus von Wels tauschte 1492 einen Acker, den der Brucker Bürger Nosocomynius besessen hatte, mit einem Feld, das die Minoriten aus der Zeit der ersten Stiftungen bei St. Dionysen besaßen.

Fr. Johannes Peringer, 1503 Guardian, erhielt von Eoban (Eban) Schak, Kastellan, *vulgo Burgkman in Gersting*, einen Weingarten in Prenning bei Waldstein im Übelbacher Tal. In der Gegenreformationszeit ist nach der Wiederbesiedlung bezeugt:

Fr. Ludwig, 1599, war unermüdlich bedacht, die in der Reformationszeit verlorengegangenen Güter wieder in den Besitz des Klosters zu bringen und zu sichern. Er erreichte eine finanzielle Ablöse, als die Montforter auf Pfannberg ihre steirischen Güter verkauft hatten und aus dem Lande wegzogen, um das Erbe der ausgestorbenen Linie von Tettngang in Vorarlberg und Schwaben anzutreten. Der Vertrag wurde nach Einholung der Zustimmung einer Versammlung aller Definitoren und Guardiane der Provinz in Pettau endgültig am 31. Juli 1601 in Graz unterzeichnet. Schon vorher hatte Fr. Ludwig am 14. Juli 1599 die Wiederbestätigung alter Stiftungen, die noch hatten ausfindig gemacht werden können, von Erzherzog Ferdinand erreicht.

Fr. Mag. et Dr. theol. Paulus Hier „Caratus“ (viell. Carantanus) kam als Generalkommissar aus Mailand und soll auch Guardian in Bruck gewesen sein. Bei der Unterfertigung des Vertrages von 1601 in Graz ließ er sich durch den dortigen Stadtpfarrer Alexius Grotta (auch Grotto) vertreten, der zuvor Stadtpfarrer in Bruck gewesen war.

Fr. Franciscus Maria Morell ist am 28. Februar 1637 in den Stiftungsbriefen des Johannes Thomas Cañnedi von und auf Pernegg, innerösterreich. Hofrat unter Ferdinand II., unterschrieben.

Fr. Simon Supez war der unglückliche Guardian, der mit schriftlichen Unterlagen seines Klosters auf einem Floß von Bruck nach Graz fahren wollte, aber bei Pernegg in der Mur ertrank, als das Floß zerschellte. Die Floßer, die sich durch Schwimmen retten konnten, haben den Toten zwar geborgen, die geretteten Schriften aber nicht dem Kloster zurückgegeben, sondern im Brucker Rathaus hinterlegt, wo sie — nach P. Ertlmaier — „bis heute verwahrt werden“, wohl um die Herausgabe einiger Besitzungen, die entweder in gutem Glauben oder unter irgendeinem Vorwand dem Kloster enteignet worden waren, zu verhindern. Wann sich dieser Unglücksfall ereignete, wird nicht überliefert.

Fr. Georg Macellius, geb. am 4. August 1625 in Graz, dort eingekleidet, kam 1661 als Guardian nach Bruck, kehrte in sein Heimatkloster zurück und starb mit 42 Jahren am 4. November 1667. Die folgenden neun Guardiane werden aus dem 1666 beginnenden Nekrolog in chronologischer Reihung angeführt.

P. Andreas Rast aus Neuötting in Bayern trat mit 27 Jahren in den Orden ein, wurde 1657 Priester, leitete 1666 und noch ein zweitesmal das Brucker Kloster, wurde dann in das Kloster von Cilli als Guardian berufen, wo er, 56 Jahre alt, am 28. März 1681 verstarb. Sein bescheidener Hausrat wurde in sein Heimatkloster Bruck zurückgebracht.

P. Mag. Gerardus Cronefeld, verdienter Erneuerer des Brucker Hauses, geb. am 13. April 1639 in Westfalen, eingekleidet in Wels, studierte in Wien, Köln und Assisi. 1671 schloß er sich der steirischen Ordensprovinz an, wurde 1675 Guardian in Bruck und begann sofort, das völlig verarmte, mehr einer Ruine ähnliche Kloster unter vielen Mühen wiederzuerichten, und war auch um die innere Neuordnung bemüht. 1681 wurde der Klostertrakt gegen den heutigen Minoritenplatz hin zusammen mit einem Quertrakt erbaut und mit dem alten Innentrakt verbunden. Nach kurzer, für ihn enttäuschender Tätigkeit in der österreichischen Provinz wieder in die steirische Provinz aufgenommen, wurde er Guardian von Cilli, wo er, 62 Jahre alt, am 27. Oktober 1701 verstarb.

<sup>7</sup> Die Schreibweise der Personennamen, die in der Quelle selbst manchmal Abweichungen aufweist, richtet sich nach den heutigen Namensformen, wobei jedoch jene der „Relatio“ angeführt wird.

Pr. Mag. Joseph Riedlmayr, 1660 in Bruck geboren, mit 16 Jahren eingetreten, war drei Jahre lang Provinzialminister und dann durch mehrere Jahre Guardian in Bruck. Der hervorragende Prediger war Beichtvater des Fürsten von Eggenberg; er brachte seinem Kloster das Landgut Payrhof und durch verschiedene Erbschaften auch Bargeld zu. Er hat das P. Mansuetus noch vorliegende Verzeichnis der verstorbenen Brüder begonnen und starb mit 53 Jahren an einer Angina am 5. Jänner 1713.

Pr. Mag. Angelicus Keller trat, 1672 in Villach geboren, mit 17 Jahren in den Orden ein, stand, theologisch gebildet und in beiden Rechten erfahren, durch drei Jahre als Minister an der Spitze der eigenen Provinz, wurde Visitor und Generalvikar der Provinz Böhmen und Österreich und verschied als Guardian von Bruck, 52 Jahre alt, am 17. Juni 1724.

Pr. Iuniperus Schwarzenbacher, geb. am 21. Oktober 1680 in Bruck, trat dort ins Kloster ein, wurde Provinzrat und leitete dann ohne Unterbrechung durch 22 Jahre nicht nur den eigenen Konvent, sondern auch die Klöster Wolfsberg, Villach, Marburg und Windisch-Feistritz als Guardian. Auf dem Weg zum Gottesdienst brach er am 23. Jänner 1755, 69 Jahre alt, knapp vor seinem goldenen Profestjubiläum im Refektorium seines Klosters zusammen.

P. Mag. Wolfgang Puckeisen, geb. am 17. April 1704 in Graz, trat mit 17 Jahren in den Orden ein, studierte mit ausgezeichnetem Erfolg in Mailand Theologie und wurde in die steirische Provinz zurückgerufen, wo er als Lehrer der Theologie, Regens des studium generale und ständiger Definitor wirkte. Nach seinem Guardianat in Bruck zum Provinzialminister vorgesehen, starb er mit 55 Jahren am 4. Dezember 1759.

Pr. Mag. Josef Paull wurde als Sohn des Wachkommandanten am 29. August 1700 auf dem Grazer Schloßberg geboren, studierte, mit 17 Jahren ins Brucker Kloster aufgenommen, mit bestem Erfolg, wurde Lektor der Moral, der Philosophie und Novizenmeister. Zum studium generale nach Florenz geschickt, um das Doktorat zu erlangen, wurde er vom Generalminister nach Rom berufen, wo er sich bestens bewährte. In die Provinz zurückgekehrt, wurde er Provinzsekretär und war dann sechs Jahre Regens des studium generale in Graz. Bei den Provinzwahlen in Pettau am 4. September 1747 zum Provinzialminister gewählt, kam er nach seiner Amtszeit in das Grazer Kloster als „Superior-Guardian“ und kehrte darauf in das Brucker Heimatkloster zurück. Nach kurzer Zeit veranlaßte der plötzliche Tod des Provinzialministers P. Ildephonsus Leeber den Generalminister, P. Josef mit der interimistischen Leitung der Provinz zu betrauen. Nach einem neuerlichen Provinzkapitel in Pettau wurde er Guardian in Bruck und später Kommissar. In diese Zeit fällt der verheerende Brand des Klosters 1763 und die damit verbundene Notlage. Sofort um den Wiederaufbau bemüht, erlebte er die Fertigstellung der Kirche und des Klosters nicht mehr. 67jährig starb er am 31. Jänner 1767 als eine der profiliertesten Persönlichkeiten des Brucker Klosters.

P. Hugolinus Altneder ist nur aus seiner eigenhändigen Unterschrift bei den Bestimmungen über den gleichbleibenden Beginn von Feiertags- und Sonntagsmessen als Guardian bekannt.

Pr. Bacc. Candidus Leeber, am 2. Dezember 1698 in Graz geboren, trat mit 17 Jahren ins Brucker Kloster ein, wurde 1721 Priester, erlangte das Baccalaureat der Theologie, war ein gesuchter Prediger, bis er zuerst in Bruck, dann in Windisch-Feistritz und Wolfsberg das Amt eines Guardians bekleidete. Schließlich Provinzialrat, starb er als der älteste der namentlich bekannten Mönche im Alter von 79 Jahren am 6. Mai 1777.

Pr. Venantius Kheimb legte, am 1. Juli 1732 in Mariazell geboren, mit 21 Jahren seine Profest ab, wurde ein beliebter Prediger und war als Sakristan unermüdlich um die Reparatur und Neuanschaffung von Paramenten bemüht, wobei ihn seine Angehörigen sehr unterstützten. Zweimal Guardian des Brucker Klosters, vollendete er 1768 den Klosterbau, den P. Paull begonnen hatte. Zum Schmerz seiner Mitbrüder erlag der Provinzialrat am 29. August 1780, 48 Jahre alt, einem Schlaganfall. Die ein Jahr später ausgesprochene Aufhebung seines unter großen Opfern wiederhergestellten Klosters brauchte er nicht mehr zu erleben.

### Alphabetische Reihe der im Nekrolog genannten Angehörigen des Brucker Minoritenklosters

Achtsnit, Fr. Simplicius, geb. 8. Mai 1696 in Bruck, war über 20 Jahre eifriger Almosensammler für sein Kloster. Ihm verdankt die Brucker Minoritenkirche das Marienbild am Bararaaltar. Johann Marxer, ein Brucker Ratsherr, dem auch die fünf Marienbilder im Längsschiff der Kirche zuzuschreiben sind, malte es um 50 fl, die durch Spenden der Aflenzer Benediktiner erbracht wurden.<sup>8</sup> Fr. Simplicius starb 59jährig an der Schwindsucht am 22. Juni 1755.

Christian (Christain), Pr. Josef, 1690 in Bruck aufgenommen, wurde später Pater und Vikar des Klosters. Um Heilung von einer Krankheit zu finden, ging er nach Graz, wo er am 16. Juli 1725 starb.

Cronefeld, P. Mag. Gerardus (siehe Verzeichnis der Guardiane).

<sup>8</sup> Vgl. Hans Stelzer, Die Minoritenkirche in Bruck a. d. Mur, im „Eisernen Brunnen“, 25. Jg., 12. u. 13. Folge, Sept. u. Dez. 1979.

Eixl, Pr. Bacc. Antonius, geb. am 10. Mai 1716 in Graz, mit 19 Jahren eingetreten, erfolgreiches Studium der Theologie und Philosophie, gesuchter Prediger. Er starb mit 49 Jahren, an Händen und Füßen gelähmt, am 7. August 1765.

Ertlmayr, Pr. Mansuetus, der Verfasser unserer „Relatio“, am 27. Oktober 1698 in Oberwölz geboren, trat erst mit 24 Jahren in den Brucker Konvent ein. „Er hat alles, was immer von unserem Kloster und unserer Kirche einer Aufzeichnung wert war, mit viel Mühe und Fleiß schriftlich aufgezeichnet.“ Der hochmusikalische, fleißige Ordensmann erlag im Alter von 60 Jahren am 23. Dezember 1758 einem Schlaganfall.

Farner, Pr. Chrysostomus, gebürtiger Grazer, in Bruck 1720 aufgenommen, starb in jungen Jahren am 11. April 1735.

Fimbley, P. Honorius, am 13. April 1659 in Graz geboren, brachte seinem Brucker Kloster eine Erbschaft von 1500 fl zu und starb 43jährig am 19. Mai 1702.

Gangl (Gängl), P. Donatus, in Graz geboren, in Cilli eingekleidet, starb in jungen Jahren am 12. Juli 1734.

Gutjahr, Pr. Pius, trat als Brucker ins dortige Kloster 1703 ein, starb aber schon im zweiten Jahre seines Priestertums am 26. August 1708.

Hantsch, Pr. Eustachius, geb. in Admont am 12. Mai 1708, 1729 in die Brucker Ordensgemeinschaft aufgenommen, galt als überfrommer Sonderling und starb, 57 Jahre alt, am 15. September 1765.

Hofpichler, Fr. Germanus, 1705 in der Obersteiermark geboren, diente als Laienbruder im Brucker Konvent, bis er, 42 Jahre alt, am 13. August 1747 an Schwindsucht starb.

Held (Höld), P. Ignatius, in Graz am 13. April 1628 geboren, trat 1651 in den Orden ein und übergab testamentarisch dem Kloster seinen Weingarten in Thal (*in valle penes Hizendorff*). 45 Jahre alt, starb er 1673; er wurde noch beim Altar der hl. Drei Könige bestattet.

Höllner, Fr. Rochus, legte 1664 als Laienbruder sein Ordensgelübde ab und war ein eifriger Sammler für den Lebensunterhalt seiner Mitbrüder; er starb am 4. Februar 1732.

Jariz, P. Ivo, stammte aus Villach, trat 1684 ins Brucker Kloster ein und starb am 23. Oktober 1712.

Keller, Pr. Mag. Angelicus (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Kemerling, P. Bacc. Pancratius, von ihm ist nur das Todesdatum: 22. Juli 1678 bekannt. Begraben wurde er in der Mitte der Kirche beim Hl.-Kreuz-Altar.

Kheimb, Pr. Venantius (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Khuenburg (Khienburg), P. Friedrich Graf von, in Pettau geboren, wurde 1720 Minorit und starb als Angehöriger des Grazer Klosters am 29. Juli 1734 in Bruck. (Er ist der einzige Adelige des Brucker Nekrologs.)

Klee, P. Donulus, am 31. Juli 1709 in Frohnleiten geboren, trat 1730 in Bruck ein, war als Trompeter und durch seine Kunst im Vokalgesang weithin bekannt, starb 32jährig am 9. April 1741.

Kraus, Fr. Hippolytus, 1704 in (Ober-)Österreich geboren, diente als Laienbruder im Brucker Kloster, bis er im Alter von 36 Jahren am 4. Juli 1740 starb.

Länzlsperger, P. Wolfgang, geb. in Graz, 1669 in Bruck eingetreten, brachte als Priester und Vikar einer Dekanatspfarre durch die Sammlung von Almosen seinem Kloster großen Nutzen. Er konnte sein goldenes Profefjubiläum feiern, starb aber kurz darauf am 21. Dezember 1719.

Lechner, Pr. Bacc. Oswald, in Leoben geboren, 1687 in Bruck eingekleidet, ein hervorragender Prediger, verschied am 25. Mai 1719.

Lehr, P. Guido, war Grazer, trat 1724 in Bruck ein, starb als Prokurator des Grazer Klosters an Schwindsucht in jungen Jahren am 4. Jänner 1731.

Leeber, Pr. Bacc. Candidus (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Leeber, Pr. Mag. Ildephonsus, in Graz am 8. März 1708 geboren, kam mit 16 Jahren ins Brucker Kloster, erfuhr eine sorgfältige Ausbildung und erlangte in Prag „den Lorbeer der heiligsten Theologie“. 6 Jahre lang leitete er die Lehrkanzel für Philosophie und Theologie in seiner Heimatprovinz. Nach einer Kapitularversammlung in Pettau wurde er von seinen Mitbrüdern hochverehrte Provinzialminister, nachdem er nur 13 Monate sein Amt ausgeübt hatte, todkrank nach Graz zurückgebracht, wo er 47jährig am 10. Oktober 1754 starb.

Lidl, P. Georg, stammte aus Bruck, erhielt 1703 das Ordensgewand und starb im Mai 1711 in Marburg.

Lidl, Fr. Matthias, der Bruder des Vorgenannten, legte auch im Kloster seiner Vaterstadt das Ordensgelübde ab und diente seinen Mitbrüdern als Koch bis zu seinem Tode am 13. November 1718.

Macher, Fr. Honorius, geb. am 10. Oktober 1705 in Reichenthal (Bayern), trat 1728 in Graz in den Orden ein und war dann durch viele Jahre Koch in Bruck. 54jährig starb er an einer Geisteskrankheit am 13. März 1759.

May, Fr. Georg, geb. in Bruck und dort eingekleidet, starb im April 1717 in Villach.

Maurer, P. Bernardus, geb. am 28. April 1614 in Radkersburg, wurde 1636 in Bruck aufgenommen und war unermüdet um die Wiederherstellung der Kirche und des Turmes tätig. Früh vom Schlag getroffen, starb er, 58 Jahre alt, am 20. März 1672. Er wurde vor dem Franziskusaltar der Kirche begraben.

Mörzer, Pr. Donulus, ein Obersteierer, wurde 1699 aufgenommen. Als Pater des Konvents starb er am 3. Februar 1729.

Nagl, Fr. Otto, geb. in Bruck am 25. Oktober 1701, war Tischler in seinem Ordenshaus. 53 Jahre alt, erlag er am 1. Juni 1754 einer Lungenentzündung.

Niskens, Pr. Cajetan, aus Hartberg, trat 1711 in Bruck in den Orden ein und starb dort am 22. Mai 1730.

Paull, Pr. Mag. Josef (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Pezleder, Pr. Bacc. Sigefridus, kam in Graz am 20. Juli 1724 zur Welt, legte mit 19 Jahren seine Profef ab. Nach dem Studium der Theologie als Instruktor und Direktor des „Dritten Ordens“ in Wolfsberg tätig, wurde er, nach Bruck zurückgekehrt, Provinzialrat, bis er am 29. Juli 1778, 54 Jahre alt, verstarb.

Pirchner, Pr. Venantius, aus Klagenfurt, trat 1684 ins Brucker Kloster ein und wurde ein beliebter Prediger. Er starb am 9. September 1719.

Ponzier, Fr. Elzearius, in Villach am 30. November 1700 geb., in Bruck 1722 aufgenommen, diente dem Konvent als Koch, bis er 56jährig an Herzwassersucht am 1. September 1756 starb.

Preiß, Fr. Pacificus, war Laienbruder im Brucker Kloster und starb am 16. Jänner 1714.

Prezler, Pr. Franz, ein Brucker Kind, wurde 1676 dort eingekleidet, erlangte später eine Pfarre in Ungarn, gehörte aber bis zu seinem Tode der Brucker Ordensfamilie an.

Puckeisen, P. Mag. Wolfgang (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Ranner, Pr. Augustinus, in Graz am 7. April 1720 geb., trat 1739 in Bruck ein und verwaltete, obwohl schon schwer krank, durch 9 Jahre die Prokurator. Am 2. Dezember 1755 verstarb er im Alter von 35 Jahren.

Rast, P. Andreas (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Riedlmayr, Pr. Mag. Josef (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Sartori, Pr. Berardus, in Linz am 19. August 1722 geb., erhielt 1742 das Ordensgewand in Graz. Er erlag einem Lungenleiden in Bruck am 11. Februar 1759 im Alter von 37 Jahren. Bis zum Tode des P. Ertlmayr hatte er diesen in seiner Arbeit an der „Relatio“ unterstützt.

Schachinger, Fr. Bernardin, 1644 in Steyr (OÖ.) geboren, wurde 1673 in Bruck aufgenommen und war nach dem verheerenden Brande von 1683 als eifriger Sammler im Lande unterwegs. Mit 53 Jahren starb er am 2. Jänner 1697.

Schneider, Fr. Martin, war Chirurg aus Lomberstorf in Österreich (wohl Lampersdorf bei Lambach in OÖ.), erbat am 21. November 1751 in Bruck die Aufnahme in den Orden und wirkte dort zum Wohle seiner Mitbrüder, aber auch aller anderen Brucker, die seine Hilfe suchten. Nach einem vergeblichen Heilungsversuch in Baden bei Wien verschied er offenbar an einem Lungenleiden am 15. August 1765.

Schwarzenbacher, Pr. Juniperus (siehe Verzeichnis der Guardiane).

Schwindlau, P. Aurelius, 1647 in Graz geboren, trat 28jährig ins Brucker Kloster ein, wurde nach 3 Jahren zum Priester geweiht, starb jedoch mit 36 Jahren am 29. November 1683. Er wurde bei der kleinen Gartentür der Kirche beigesetzt.

Sommer, Fr. Bernardin, war ein Neffe des nachgenannten P. Ludwig Sommer und stammte ebenfalls aus der Umgebung von Köln. Zwei Jahre vor dem Tod seines Onkels eingekleidet, diente der Laienbruder in Küche und Garten und starb an Schwindsucht am 10. Dezember 1732.

Sommer, P. Mag. Ludwig, stammte aus Brilonia in der Erzdiözese Köln (heute Brilon in Nordrhein-Westfalen), trat, 1638 geboren, mit 19 Jahren in die dortige Ordensprovinz ein, kam dann in die Steiermark und war besonders um die Wiedererrichtung des Brucker Klosters bemüht. Es gelang ihm, seinem Konvent 2000 fl in Pfandbriefen und 620 fl 15 kr in bar zu hinterlassen. 1690 gewählt, stand er drei Jahre als Provinzialminister an der Spitze der Provinz Steiermark, Kärnten und Krain und starb, 62 Jahre alt, „durch das Alter und die Arbeit erschöpft“ am 13. April 1700.

Stiringer, P. Tobias, in Graz am 25. Juli 1687 geboren, mit 16 Jahren in den Orden aufgenommen, wurde ein redigewandter Prediger in verschiedenen Klöstern und später Provinzrat. Am 4. Juli 1751 verschied er „nach geduldig ertragener Angina am Brand“.

Stoß (Stoz), Pr. Mag. Januarius, in Graz am 31. August 1695 geboren, mit 17 Jahren in Bruck eingekleidet, war beredter Lehrer beim studium generale in Graz und bewährter Regens des Klerikerseminars. Zum Provinzialminister vorgesehen, starb er vor seiner Wahl 45jährig am 27. April 1738.

Straßer, P. Antonius Maria, geb. 1640 in Marburg und dort eingekleidet, bekleidete das Amt eines Prokurators in Villach, war ein Jahr lang Kommissar in Marburg, wurde 1673 Guardian in Windisch-Feistritz, kehrte aber nach einem Jahr ins Brucker Kloster zurück, wo er, 49 Jahre alt, nach einem Schlaganfall starb und außerhalb der Begräbnisstätte der Brüder vor der 1687 erbauten Kapelle des hl. Antonius begraben wurde.

Thallegg, Pr. Ernestus, 1673 in Graz geb., trat ins Pettauer Kloster ein, kam mit 19 Jahren nach Bruck, wo er seine Studien abschloß. Er widmete sich der Ökonomie in seinem Kloster, verschied jedoch im Alter von 39 Jahren, „von Gicht und Schwindsucht arg gequält“, am 21. Oktober 1712.

Thomas, Fr. (Zuname unbekannt), starb im Mai 1678 und fand seine Grabstätte beim Hl.-Kreuz-Altar.

Walch, Fr. Friedrich, geb. in Graz am 19. November 1726, wurde in Bruck mit 18 Jahren eingekleidet, starb als Kleriker und Student der Philosophie mit 23 Jahren am 22. Februar 1749.

Wundegg, Pr. Karl, geb. in Graz am 2. September 1686, trat mit 17 Jahren in den Brucker Konvent ein, wurde Baccalaureus der Theologie, war in verschiedenen Klöstern Prediger und Guardian, kehrte als Pater und Vikar ins heimliche Kloster zurück und wirkte als Provinzrat und Beichtvater seiner Mitbrüder. Lange Zeit an Nierensteinen leidend, brach er zu Beginn einer Messe, die er feiern wollte, zusammen und starb als einer der Ältesten seit Bestehen des Klosters — 73 Jahre alt — am 25. August 1759.

Zöger, P. Iulius, am 13. November 1623 in Graz geboren, mit 19 Jahren eingetreten, bekleidete in verschiedenen Klöstern das Amt eines Predigers und Guardians und war dann über 20 Jahre in Bruck Konventpater und Präses des Konventes. Nach seinem goldenen Profefßjubiläum starb er, „von Podagra erschöpft“, 72jährig am 21. Dezember 1695. Während bei einigen der vor ihm Verstorbenen die Begräbnisstätte besonders angeführt wurde, ist P. Zöger der erste der Brucker Minoriten, der in der neuen Krypta unter der Antoniuskapelle beigesetzt wurde, wo fortan alle Klosterinsassen ihre letzte Ruhestätte fanden.

## Einleitung

### Die Brucker Minoriten

von Pater Iulius Zöger

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.

Die Brucker Minoriten sind eine der ältesten Ordensgemeinschaften in Österreich. Sie haben ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als der heilige Antonius von Padua in Bruck am Eisenerz ein Kloster gründete. Dieses Kloster wurde 1256 durch Papst Innozenz IV. in eine Minoritenkloster umgewandelt. Die Brucker Minoriten sind heute noch in Bruck am Eisenerz, in Graz und in Wien tätig.